



Adventskranz des Friedens

Durchgang Helmhaus, Zürich, 16. Dezember 2023

Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch

Liebe Zürcher*innen

Geschätzte Repräsentant*innen der Zürcher Religionsgemeinschaften

Geschätzte Gläubige, geschätzte Nicht-Gläubige

Sehr geschätzter Grossmünster Pfarrer, lieber Christoph Sigrist

In der Ukraine kämpfen die Menschen seit bald zwei Jahren um Unabhängigkeit und um die Zukunft in einem freien Europa. Dieser Kampf mit vielen Tausend Toten wurde erzwungen, weil Russland die unabhängige Ukraine angegriffen hat und erobern will. Wir alle wünschen den Menschen in der Ukraine Frieden in Freiheit und unterstützten sie.

Am 7. Oktober hat die Hamas Israel mit Tausenden von Raketen angegriffen, über 1200 Zivilpersonen ermordet, gefoltert und vergewaltigt und über 200 Geiseln genommen. Seither kämpft die israelische Armee mit aller Härte gegen die Hamas. Wir alle wünschen den Menschen in Israel Frieden in Sicherheit. Und wir wünschen dasselbe auch den Menschen im Gaza-Streifen, Frieden.

Wir hoffen, dass das gewaltsame Sterben in Nahost ein Ende findet und sich alle an das Völkerrecht halten.

Wir gedenken heute dem Frieden und der Solidarität. Die vom Lichtkünstler Gerry Hofstetter beleuchteten Kirchtürme der Altstadt sind eine Friedensbotschaft des Lichts.

Ich rede vom Krieg, weil wir solidarisch sind mit den Menschen, die in Krisen- und Kriegsgebieten leben, weil wir mitfühlen, mit den Angehörigen der Geiseln und der ermordeten Jüd*innen. Und weil wir das Leid der Bevölkerung im Gaza-Streifen sehen und ebenso mit ihnen mitfühlen.

Wir leben in einer Zeit, in der Krieg gegen die Zivilbevölkerung und Massaker, Rassismus und Terror die Schlagzeilen beherrschen. Die zynische Saat des Terrors geht leider auf. Antisemitismus nimmt zu, auch bei uns. Und auch Islamophobie ist wieder stark spürbar. Zu wenige widerstehen – um es mit den Worten von alt Bundesrätin Ruth Dreifuss zu sagen – der Versuchung, das Böse auf nur einer Seite zu identifizieren.

Unser Mitgefühl und unsere Solidarität sind mehr denn je gefragt. Doch was heisst Solidarität konkret? Solidarität ist die Bereitschaft, sich gegenseitig zu helfen. Solidarität ist die Bereitschaft, füreinander einzustehen und Hilfe zu leisten. Und Solidarität ist auch der Versuch, die Perspektive anderer einzunehmen.

Solidarität gilt zwischen alt und jung, zwischen stark und schwach, zwischen reich und arm, zwischen Religionen und zwischen Nationen. Solidarität hält Menschen und Gesellschaften zusammen.



Solidarität hat verschiedene Gesichter und die Möglichkeiten für eine gute Tat sind zahlreich.

In Zürich zum Beispiel unterstützen und beraten rund 350 Menschen Geflüchtete aus der Ukraine bei ihrem Leben in einem fremden Land. Dieses Engagement ist für alle Seiten bereichernd und inspirierend. Die Asylorganisation Zürich verbindet Freiwillige und Geflüchtete. Beide machen sich dann gemeinsam als „Tandem“ auf die Arbeits- oder Wohnungssuche und auf die Suche nach einem besseren Leben in unserer Stadt.

Vor einigen Tagen ist mir ein gelbes Zelt aufgefallen. Freiwillige, die sich dem Frieden in Nahost verpflichtet fühlen, haben Olivenöl aus der besetzten Westbank verkauft, weil palästinensische Bäuer*innen immer stärker unter der Gewalt von radikalen israelischen Siedler*innen leiden. Und nach den Terroranschlägen der Hamas fanden sich in Zürich Hunderte auf dem Münsterhof zusammen und haben ein Zeichen der Solidarität gesetzt.

Für viele Menschen, die Sie und wir alle kennen, heisst Solidarität auch Spenden. Spenden an das IKRK, an UNICEF oder an ein Hilfswerk aus der Schweiz.

Wir alle sind berührt, wenn wir die vielen kleinen Werke der Solidarität sehen: Wenn unsere Nachbar*innen sich gegenseitig aushelfen oder auf die Kinder aus der Wohnung nebenan aufpassen, wenn ihre Eltern krank sind und Hilfe brauchen. Oder wenn ein Junger der älteren, halt schon etwas wackeligen Nachbarin mit dem Einkaufswagen ungefragt die Treppe hinaufhilft.

Solidarität kann heissen, schreibunkundige Menschen zu unterstützen. Unser Sozialdepartement betreibt mit Freiwilligen beispielsweise „Schreibstuben“, wo Menschen bei der Korrespondenz geholfen wird, weil es viele Menschen gibt, die nicht lesen oder schreiben können.

((Pause))

Liebe Zürcher*innen, die Menschen fordern zurecht Solidarität ein, wenn sie in Not sind. Für uns alle sind die AHV, die Arbeitslosenversicherung und weitere Errungenschaften eine Selbstverständlichkeit. Viele dieser Errungenschaften, die ganz besonders für die schwächeren Mitglieder unserer Gesellschaft essenziell sind, sind heute verbriefte Rechte. Statt Almosen gibt es heute einen Rechtsanspruch auf Hilfe – für alle. Das ist die Errungenschaft des Sozialstaats. Diese Errungenschaften sind erstritten worden. Viele Menschen sind füreinander eingetreten und gegen Mächtige angetreten. In diesem Sinne schafft Solidarität die Macht, den Lauf der Dinge zu ändern, soziale Fortschritte zu realisieren.

Und darum macht es einen Unterschied, ob wir uns an dem Anlass heute, an Friedensdemonstrationen, im interreligiösen Dialog oder in der erwähnten Schreibstube des Sozialdepartements engagieren oder nicht. Es macht einen Unterschied, ob wir solidarisch zusammenstehen und uns für andere einsetzen oder nicht. Im Grossen wie im Kleinen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Beitrag zu einer friedlichen und solidarischen Gesellschaft. Der Stadtrat von Zürich dankt allen freiwillig Engagierten.



Zum Schluss besonders hervorheben möchte ich Pfarrer Christoph Sigrist. Er ist seit 20 Jahren am Grossmünster. Er hat hier viel Gutes bewirkt und viel Gutes angestossen. Diese Adventskranz-Aktion geht auf seine Initiative zurück. Merci, lieber Christoph!

Ich wünsche Ihnen allen eine gute Adventszeit und glückliche Tage! Allen Menschen, die Krieg und Terror erleben müssen, wünsche ich Frieden und versichere ihnen meine, unsere Solidarität. Und ich habe die Hoffnung, dass die internationale Völkergemeinschaft entschieden und mutig gegen jene vorgeht, die den Frieden unter den Menschen mutwillig, selbstsüchtig und hinterhältig zerstören. Nicht nur wir, auch die Staatengemeinschaft hat die Pflicht, Freiheit und Frieden für die Menschen zu sichern.

(Es gilt das gesprochene Wort.)